

II- 603 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 349 /J

1987 -05- 13

A N F R A G E

der Abgeordneten Blau-Meissner, Buchner und Genossen

an den Bundesminister im Bundeskanzleramt, Dr. Löschnak

betreffend ungenügende Beantwortung der Anfrage zu den Folgen von Tschernobyl (20/I)

Trotz einiger positiver Aussagen sind wir mit Ihrer Antwort auf unsere Anfrage zu den Folgen von Tschernobyl in keiner Weise zufrieden und möchten dies auch genauer begründen:

- a) Die Bereitschaft, die Meßwerte von Strontium-Messungen zu veröffentlichen und das Meßprogramm weiterzuführen, ist positiv zu beurteilen. Wir hoffen allerdings, daß dabei auch direkt zu verzehrende Produkte wie Milch und Getreide erfaßt werden und nicht nur Bodenproben und Futtermittel. Vor allem sollten solche Meßwerte aktuell veröffentlicht werden. Wir können nämlich die Ansicht, daß das Strontium-90 nur in geringem Maße zur Dosis beiträgt, nicht teilen. Die dabei zugrunde gelegten Dosisfaktoren sind nämlich im Vergleich mit verschiedenen Literaturwerten besonders niedrig.

Die Aussage, daß die Strontium-Belastung der Böden zum größeren Teil noch aus dem Fall-Out von Kernwaffentests stammt, ist ein typisches Beispiel für die Oberflächlichkeit der Anfragebeantwortung. Bekanntlich schwankt die deponierte Aktivität aus Tschernobyl ungefähr um den Faktor 20, je nach Intensität und Zeitpunkt der Niederschläge. Entsprechend ungenau und damit sinnlos ist daher eine Aussage, die nicht erkennen läßt, auf welches Gebiet sie sich bezieht. Auch muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß eine Belastung in der Höhe der Kernwaffentest-Folgen nicht gleichbedeutend mit Harmlosigkeit ist. So wurde von Sternglass ein Zusammenhang zwischen Kindersterblichkeit und Atombombentest-Fall-Out in den USA nachgewiesen; eine neue Arbeit von Pisello und Piccioni zeigt einen Zusammenhang zwischen Sr-90 Gehalt der Milch und Fehlgeburten in den USA in den 60er Jahren.

- b) Aus Ihrer Beantwortung wird deutlich, daß das Ministerium nicht über die Veröffentlichung von Mittelwerten und Probenanzahlen von Meßergebnissen hinausgehen will. Hier ist energischer Widerspruch notwendig. Einerseits war - jedenfalls am Anfang - ein wesentlich umfangreicheres Datenmaterial vorhanden, andererseits würde die Kapazität der Meßeinrichtungen sehr wohl flächendeckende Angaben über die Milchkontamination erlauben. Angaben von Mittelwerten ohne Information über die geographische Verteilung der gemessenen Proben sind von sehr geringem Informationswert. Es ist in

keiner Weise akzeptabel, daß die Ergebnisse der mit öffentlichen Mitteln durchgeführten Messungen der Öffentlichkeit nur zu einem kleinen Bruchteil zugänglich gemacht werden, obwohl ohne Zweifel eine große Nachfrage nach solchen Meßwerten in der Bevölkerung besteht.

- c) Bezüglich der Grenzwertüberschreitungen nach In-Verkehr-Bringung ist festzuhalten, daß in der Beantwortung der Anfrage selbst eingeräumt wird, daß solche unter anderem bei Trinkmilch und Fleisch festgestellt wurden, auch wenn das durch die Beiwörter "äußerst selten" und "vereinzelt" sprachlich verharmlost wird. Bezüglich einer regelmäßigen Veröffentlichung derartiger Vorkommnisse, wie in der Anfrage gefordert, schweigt sich die Beantwortung aus.
- d) Es ist festzuhalten, daß die Frage nach der Verteilung der Milch in Österreich auf die einzelnen Kontaminationsstufen nicht beantwortet wurde; vorgelegt wurde nur eine Verteilung der Proben. Es findet sich auch kein Hinweis auf die Repräsentativität der gezogenen Proben. Daraus ist wohl zu schließen, daß die Proben nicht repräsentativ sind und die Gesamtbelastung der Milch in Österreich den zuständigen Stellen nicht bekannt ist. Wie ungenau unter diesen Bedingungen Kollektivdosen abgeschätzt werden können, liegt auf der Hand.

Wir entnehmen der Anfragebeantwortung, daß wöchentlich rund 400 Milchproben untersucht werden. Mit dieser Meßkapazität wäre es mit einer überlegten Meßstrategie kein Problem, repräsentative Werte zu erhalten. Offenbar wird die Meßarbeit von den zuständigen Stellen nicht mit dem Ziel maximaler Effizienz und bestmöglicher Abschätzung der Folgen von Tschernobyl für die Bevölkerung betrieben, sondern als Alibi, als Routineaufgabe.

- e) Die Argumentation, daß der Dosisfaktor für Cs für Kleinkinder wegen der kürzeren biologischen Halbwertszeit geringer als für Erwachsene und Säuglinge sei, erscheint uns problematisch. Die biologische Halbwertszeit ist nicht wie die physikalische ein konstanter Wert, sondern unterliegt großen Schwankungen von Individuum zu Individuum. Entsprechend uneinheitlich sind die Angaben in der Literatur.

Überall, wo Cäsium ist, ist auch Strontium. Die Ingestionsdosisfaktoren für Sr-90 betragen z.B. nach den allgemeinen Berechnungsgrundlagen für den Strahlenbelastungs durch AKW's (Innenministerium der BRD) für Kleinkinder ca. das 3fache (Knochen) bzw. das 7fache (Ganzkörper) wie für Erwachsene. Gleiche Dosis ist überdies nicht gleiches Risiko. Bei Kindern ist das Risiko bei gleicher Dosis, wegen der höheren Zellteilungsrate und der größeren Lebenserwartung, höher.

- f) Die Beantwortung der Fragen nach dem Verbleib des radioaktiven Abfalls von Tschernobyl offenbart in geradezu er-

schreckender Weise die Gleichgültigkeit bzw. Verharmlosung, mit der die Behörden das Problem Tschernobyl und seine Folgen teilweise behandeln.

Aus all diesen Gründen stellen die unterfertigten Abgeordneten folgende

A n f r a g e

1. Stellt Ihr Ressort auch Strontium-Messungen von Milch und Getreide an?
2. Sind Sie bereit, für eine regelmäßige und unmittelbare Veröffentlichung der Strontium-Meßdaten zu sorgen?
3. Sind Sie bereit, Meßergebnisse (insbesondere von Milch) so detailliert zu veröffentlichen, daß daraus die geographische Verteilung und die Häufigkeitsverteilung erkennbar wird?
4. Werden Sie allfällige Grenzwertüberschreitungen (sowohl vor als auch nach In-Verkehr-Bringung von Waren) unverzüglich öffentlich bekanntgeben?
5. Wir wollen nochmals die Frage nach der Verteilung der Milch in Österreich auf die einzelnen Kontaminationsstufen stellen, und zwar für den Zeitraum 1.1.1987 bis 1.6.1987.
6. Wir wollen Sie fragen, warum das durch den Tschernobyl-Fall-Out kontaminierte Material kein radioaktiver Abfall im Sinne der Strahlenschutzverordnung sein soll, wie Sie das in Ihrer Anfragebeantwortung meinen?
7. Wie aus der Beantwortung hervorgeht, befinden sich in Seibersdorf erst 650 m³ von den insgesamt 1000 m³, die an stark kontaminierten Luftfiltern erwartet werden. Wo sind die anderen 350 m³? Stimmt das Gerücht, wonach Seibersdorf derzeit keine Filter mehr annimmt? Sind Sie bereit, die Menge der in Seibersdorf gelagerten Filter nicht nur nach Kubikmetern anzugeben, sondern auch nach der Menge der Radioaktivität (in Curie oder Becquerel)?
8. Woher wissen Sie, daß eine "gesundheitliche Belastung von Menschen im Sinne des Strahlenschutzgesetzes nicht zu befürchten ist", wo Sie von den freigesetzten Aktivitätsmengen in Gewässern und in der Luft (Müllverbrennung) keine Ahnung haben? Ist Ihrem Ressort bekannt, daß die Isotope aus der medizinischen Anwendung schon vor Tschernobyl sowohl im Flußwasser unterhalb von Großkläranlagen als auch in der Abluftfahne von Müllverbrennungsanlagen nachgewiesen wurden?
9. Warum erwähnen Sie in Ihrer Anfragebeantwortung die Verklappung hochkontaminierter Molke in Fließgewässer mit keinem Wort?
10. Das Ausbringungsverbot für Klärschlämme ist an sich positiv zu bewerten. Laut UBA-Bericht war aber nur Klärschlamm aus

den Abwässern der Monate Mai bis Juli 1986 als "belastet" definiert, obwohl im September noch beträchtliche Aktivitäten in Klärschlämmen festgestellt wurden (über 10 nCi-KG). Wir fragen Sie daher nochmals genau, wo die Klärschlämme verblieben sind, die aufgrund ihrer Aktivität nicht auf landwirtschaftliche Nutzflächen aufgebracht werden konnten? Wie hoch sind diese Mengen? Woher wissen Sie, daß "eine Strahlenbelastung von Deponiearbeitern nicht zu befürchten ist", obwohl offensichtlich keine Meßwerte vorliegen und auch nicht mitgeteilt werden kann, welche Aktivitätsmengen auf einzelnen Deponien abgelagert wurden. Wie hoch sind also diese Aktivitätsmengen, auf die einzelnen Deponien aufgeschlüsselt?